

1.

Der dreißigjährige Krieg.

Das Heer.

Der Gegensatz zwischen habsburgischem Hausinteresse und deutschem Volksthum, zwischen dem alten und neuen Glauben mußte zu einer blutigen Katastrophe führen. Wer aber fragt, wie doch ein solcher Krieg durch ein ganzes Menschenalter rasen und so furchtbare Erschöpfung einer starken Nation verursachen konnte, der wird die auffallende Antwort finden, daß der Krieg deshalb so groß, schrecklich und endlos wurde, weil keine von allen hadernden Parteien im Stande war, großen und entscheidenden Krieg zu führen.

Die Heere des dreißigjährigen Krieges hatten im besten Fall die Stärke eines modernen Armeecorps. Tilly hielt vierzigtausend Mann für die höchste Truppenzahl, die sich ein Feldherr wünschen könne. Nur in einzelnen Fällen hat ein Heer diese Stärke erreicht, fast alle großen Schlachten wurden durch kleinere Massen entschieden. Zahlreich waren die Detachirungen, sehr groß der Abgang durch Gefechte, Krankheiten, Flucht. Und da kein geordnetes System der Ergänzungen bestand, schwankte der wirkliche Bestand der Armeen in höchst auffälliger Weise. Einmal zwar vereinigte Wallenstein eine größere Truppenmacht — den Angaben nach hunderttausend Mann — unter seinem Oberbefehl, aber nicht in einem Heer, ja kaum in militärischem Zusammenhang; denn die zuchtlosen Banden, mit welchen er im Jahr 1629 die deutschen Territorien dem